Oberhessische Presse Marburg vom 31.07.2020

Oberhessische Presse

Autor: Michael Rinde [tmt78q9z6xogsn18miz1oev]
Seite: 6
Ressort: Ostkreis
Ausgabe: Hauptausgabe
[1] IVW 1/2020
[2] AGMA ma 2019 Tageszeitungen

Mediengattung: Tageszeitung
Auflage: 23.641 (gedruckt) [1] 37.110 (verkauft) [1] 38.660 (verbreitet) [1]
Reichweite: 0,073 (in Mio.) [2]

Munition entsorgt, Altlasten beseitigt

Frühere Abfüllgruppe II des Sprengstoffwerkes Wasag steht der Autobahn 49 nicht mehr im Weg

VON MICHAEL RINDE

Wo einst die Füllgruppe II mit ihren alten Gebäuden stand, grünt es heute. Demnächst verläuft dort teilweise die A 49. FOTO: TOBIAS HIRSCH

STADTALLENDORF. Schmetterlinge kreisen über dem Grün. Bis vor einigen Monaten befanden sich dort Gebäude der einstigen Füllgruppe II des Wasag-Werkes. Wobei sich die eigentlichen Altlasten im Boden befanden, unterhalb der von den Alliierten gesprengten einstigen Schmelz- und Gießhäuser. Diese Rüstungsaltlast war der Autobahn 49 im Weg. Sie wäre ohne Autobahnbau deutlich später beseitigt worden.

Gestern informierte das Bund-Länder-Unternehmen Deges, das die Bauvorbereitung übernommen hat, über den Stand: Alle Sanierungs- und Räumungsarbeiten an der geplanten Trasse sind planmäßig abgeschlossen. Letzte Arbeiten auf weiteren Flächen der einstigen Abfüllgruppe für Munition laufen noch bis Ende Oktober. Diese Arbeiten liegen in der Verantwortung des Landes, das für den Bund den Teil saniert, der nicht mit der Autobahn kollidiert (siehe Hintergrund).

Gleichzeitig wurden in den zurückliegenden Monaten auf mehr als 120 Hektar Fläche Munitionsreste und noch scharfe Munition gesucht und entsorgt. Die Munitionsreste stammten vor allem von Sprengungen. Wie dringend erforderlich diese Sondierungen und Entsorgungsarbeiten waren, zeigen die folgenden Zahlen: Auf den Bundeswehrflächen wurden im Boden 8 959 Stück scharfe Munition aus Weltkriegszeiten gefunden und entsorgt, erläuterten Deges-Sprecherin Pia Verheyen, A-49-Projektleiter Bernhard Blümel und Johannes Wengenroth von Deges. Dazu kamen rund 42 000 Kilo Munitionsreste, die beseitigt werden mussten. Das gesamte Material stammt aus der Zeit, als die Alliierten produzierte Granaten und Munition entsorgen ließen.

Entsorgen hieß seinerzeit, es teilweise unfachmännisch in Trichtern zu sprengen. Bei weitem nicht alle Munition explodierte. Sie wurde teilweise im weiten Umkreis im Gelände verteilt. Das alles geschah auf heutigem Bundeswehrgelände. Seit Jahrzehnten sind Teile dieses Geländes wegen Munitionsresten aus Wasag-Zeiten nicht begehbar, Warnschilder weisen darauf hin. Immer wieder weist der Standortälteste auch die Öffentlichkeit darauf hin, dass diese Flächen nicht zu betreten sind. Geräumt wurden jetzt neben der eigentlichen Trasse auch Flächen für Ausgleichsmaßnahmen.

➡ In den zurückliegenden Monaten wurden auf mehr als 120 Hektar Fläche Munition gesucht und entsorgt.

Bei der Füllgruppe II fanden sich am Ende wesentlich mehr Schadstoffe als beim Pilotprojekt Füllgruppe I, wie Elisa Walter erläutert. Walter ist Ingenieurin beim Büro „Born und Ermel“, dass die Sanierung fachlich begleitet. Im Wasag-Werk wurde vor allem Marinesprengstoff produziert und abgefüllt. Es ging vor allem um Hexa, Reste des Sprengstoffes TNT oder der chemischen Vorprodukte Di-Nitrotoluol – Stoffe, die sowohl krebserregend als auch erbgutschädigend sind.

Außerdem fanden sich an den abgerissenen neun Gebäuden hohe Teerbelastungen. Das allerdings war auch bei der Füllgruppe I bereits ein Problem.

Rund 60 000 Tonnen Boden und Gebäudereste mussten abgefahren werden. Davon waren 28 000 Tonnen Boden teilweise hochbelastet. Er befindet sich auf einer Spezialdeponie in Leverkusen. Der größte Teil davon wird in einer Spezialanlage in Deutzen später verbrannt. Um an die entsprechenden Mengen von sauberem Boden zu kommen, suchten Deges und die Baufirmen in der Umgebung nach anderen Baustellen, bei denen Erde übrig geblieben ist. Eine davon war die Baustelle am Bekassinenloch in Amöneburg. Weitere Mengen Erde ließen sich bei Bauprojekten in Marburg hinzukaufen.

Das Land wird den Teil der Fläche der früheren Füllgruppe, der nicht von der Autobahn berührt wird, wieder aufforsten. Es entsteht dort, nahe beim ehemaligen Mobilmachungsstützpunkt, dann ein neues Stück Eichen-Mischwald. Das wird der Bundesforst übernehmen.

In Summe kosten die Beseitigung der Kampfstoffe und die Sanierung der Füllgruppe II die Firma Deges rund zehn Millionen Euro. Rund fünf Millionen Euro davon entfallen auf die Suche nach Munition und Kampfmitteln. Die Schlussabrechnung steht allerdings noch aus, so, wie auch das Gesamtprojekt noch nicht ganz vollendet ist.

Elisa Walter vom Ingenieurbüro Born und Ermel erläutert die Details der Sanierung. FOTO: TOBIAS HIRSCH

Füllstelle II

Drei Füllgruppen sind auf der Fläche des früheren Sprengstoff- und Munitionswerkes der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffaktiengesellschaft, kurz Wasag, insgesamt zu sanieren; zwei sind geschafft. Bei der Füllgruppe II gibt es eine Besonderheit: eine Kooperation zwischen der Deges wegen des von der A-49-Trasse berührten Teiles mit dem Land, vertreten durch den Landesbetrieb Bau und Immobilien in Hessen, kurz LBIH. Beide teilen sich die Baustelle und Kosten. Die Sanierung der Füllgruppe II ist ein Teil eines Gesamtkonzeptes des Bundes für die Rüstungsaltlasten auf Bundeswehrflächen, das unabhängig von der Autobahn verfolgt wird. Dafür sind aktuell 39 Millionen Euro für die Dauer von zehn Jahren veranschlagt. Ob dieser Betrag am Ende reichen wird, ist ungewiss. Die Sanierung des Standortübungsplatzes gilt als größte Herausforderung.

Wörter: 567